
CSI und das Feld der deutschen Rechtsmedizin

2

Thesen

Jo Reichertz

Zusammenfassung

In dem Artikel wird kurz die Geschichte der Mediatisierung der deutschen Rechtsmedizin skizziert: Von den Anfängen mit der Serie *Quincy* bis hin zum *CSI-Format*. Es wird gezeigt, dass die intensive Repräsentation der Rechtsmedizin und der Forensik im deutschen Fernsehen nicht nur das Berufsbild der Rechtsmedizin in Deutschland gewandelt hat, sondern dass dieses Feld als Ganzes verändert wird – auch dadurch, dass neue Akteure in diesem Feld agieren.

Seit gut einem Jahrzehnt, also seit Beginn der 2000-er Jahre boomen im Fernsehen die Forensik-Formate wie CSI und deren Fast-Kopien (vgl. Englert 2013 und 2014). Bedingt durch den großen Erfolg dieser Formate geriet auch die Berufspraxis der deutschen Rechtsmediziner/innen bzw. deren idealisierte Repräsentation durch Fernsehproduktionen in den Blick der Öffentlichkeit. Eine solche Repräsentation (also selektive Beobachtung) von Bereichen gesellschaftlichen Handelns hat im Falle des Fernsehens eine lange Tradition (ca. 60 Jahre) – wie auch die strategische Reaktion der Beobachteten auf diese Beobachtung. Insbesondere die Politik, die sehr früh in den Fokus der Medien gelangt ist, hat schnell auf die Beobachtung durch die Medien reagiert und immer wieder neue und immer raffiniertere Praktiken entwickelt, aus der Beobachtung der Medien Gewinne für politisches Handeln zu erzielen (und vice versa). So entstanden immer wieder neue Formen der Kollusion, des Zusammenspiels, die sowohl die Medien als auch die politische Praxis änderten (Dörner 2001, Dörner & Vogt & Brandtel & Porzelt 2015).

In anderen gesellschaftlichen Bereichen haben das mediale Interesse und die mediale Repräsentation sehr viel später eingesetzt und dann auch andere Folgen gezeitigt. So wurden zum Beispiel die Kirchen und auch die Universitäten erst relativ spät Gegenstand medialer Aufmerksamkeit, während andere Bereiche, wie zum Beispiel das Ausüben handwerklicher Technik oder das Bearbeiten von Formularen, bislang sich der medialen Aufmerksamkeit noch entziehen konnten. Das Pokerspiel, die Fitness-Bemühungen und die Rechtsmedizin sind erst in den letzten Jahren für die Medien interessant geworden (vgl. Grenz & Möll & Reichertz 2014).

Im Falle der deutschen *Rechtsmedizin* ‚spielten‘ (im wahrsten Sinne des Wortes) mehrere Faktoren zusammen (Geberth 2013, Dettmeyer et al. 2014). Ein wichtiger Faktor war gewiss die neue neoliberale Politik, die zu einer Neuverteilung staatlicher Sicherheitsaufgaben führte: Neben den nach wie vor ablaufenden Deregulierungsprozessen sind immer auch Neu-, Um- und Re-Regulierungen zu verzeichnen. Deshalb kann nicht von einer bloßen ‚Entstaatlichung‘ gesprochen werden, also einer Selbstfreistellung oder Selbstbefreiung des Staates von Verantwortung, sondern von einer tief greifenden Umgestaltung staatlicher Zuständigkeit. Der Staat versteht sich immer weniger als ‚Hirte‘, der für jedes Mitglied seiner Herde verantwortlich ist und sich deshalb um jedes Teil der Herde zu kümmern hat (Foucault 2004), sondern als die Instanz, die lediglich gewährleistet (mithin nicht garantiert), dass bestimmte politisch gewollte Aufgaben sichergestellt werden. Wer diese Aufgaben letztendlich wahrnimmt, ob staatliche, gemeinnützige oder private Organisationen, bleibt offen und ist auch nicht wichtig, da alle Träger (private wie öffentliche) gleich gestellt sind. Was allein zählt, das ist die Effizienz, mit der die Aufgaben erledigt werden. Effizienz meint hier immer und vornehmlich ‚ökonomische Effizienz‘.

Durch die so etablierte private Konkurrenz geraten alle staatlichen Organisationen und Institutionen unter einen erheblichen Ökonomisierungsdruck. Das gilt auch für die Sicherheitspolitik, somit auch für die Rechtsmedizin. Auch ihr ist private Konkurrenz zugewachsen – sei es, dass Teile der Arbeit an private Institute oder Freiberufler outgesourcet werden (was zum Ausdünnen der staatlich alimentierten Rechtsmedizin in Deutschland geführt hat), sei es, dass privat geführte Ausbildungsinstitutionen spezifische Ausbildungsgänge für Rechtsmedizin anbieten.

Bei diesem Umbau der deutschen Rechtsmedizin spielen, und das ist ein weiterer wichtiger Faktor, sowohl die Medien (TV, Print, Funk, Internet) als auch der Prozess der Mediatisierung eine wesentliche Rolle – die Medien, weil sie in den letzten Jahren (angestoßen durch den Erfolg diverser Buch- und TV-Formate über Rechtsmedizin und Kriminaltechnik wie CSI) den Umbau des rechtsmedizi-

nischen Feldes mit fiktionalen wie nicht-fiktionalen Beiträgen beobachten, kommentieren und auch promoten. Der Prozess der Mediatisierung spielt eine Rolle, weil durch ihn die Medien auch zu Antreibern und Gestaltern dieses Prozesses geworden sind. Die neoliberale Politik der Deregulierung und die Mediatisierung gehen im Fall der Rechtsmedizin eine besondere Verbindung ein, die im Weiteren etwas beleuchtet werden soll.

Die Rechtsmedizin bewegte sich lange Zeit im Schatten der medialen Aufmerksamkeit. Die Medien nahmen sie nicht wirklich zur Kenntnis, sondern wandten sich sehr viel mehr anderen (interessanter erscheinenden) Akteuren im Feld der inneren Sicherheit zu, nämlich den Kriminellen und den Kriminalisten (vgl. Reichertz 1988, 1990, 2006, 2012). Erstmals rückte die durchaus erfolgreiche Fernsehserie Dr. Quincy die Arbeit der Rechtsmediziner ins Bewusstsein der amerikanischen und später dann auch der deutschen Fernsehzuschauer (148 Episoden wurde von 1981-1983 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt; in den frühen 1990ern wurden einige Sendungen wiederholt), was auch zur Folge hatte, dass einige Menschen Rechtsmedizin studierten, weil sie Dr. Quincy gesehen hatten. Dr. Quincy war im Fernsehen so attraktiv, weil er zum Teil die Arbeit der Polizisten erbrachte, also selbst auf Verbrecherjagd ging - was in Amerika die Forensiker durchaus dürfen. Einen weiteren Bedeutungsanstieg erlebte die Arbeit der amerikanischen Forensiker durch einige in den 1990ern sehr erfolgreiche Buchserien (z.B. von Patricia Cornwell, Kathy Reichs, Tess Gerritsen). Später verstärkten Hollywoodfilme und erfolgreiche amerikanische TV-Serien (wie z.B. die CSI-Formate oder Serien wie Rizzoli & Isles) diese Prominenz der Forensiker – auch weil sie die Allmacht polizeilicher Aufklärungsarbeit in ein neues wissenschaftliches Design kleidete (Englert 2014, Povidisa-Nerowski 2012). Heute ist der Marktanteil forensischer Formate im internationalen Fernsehen beachtlich. Fiktionale wie nicht-fiktionale TV-Formate über die Arbeit der Rechtsmediziner/innen sind Alltag im deutschen Fernsehen – was auch dazu geführt hat, dass einige dieser Rechtsmediziner es zu medialer Prominenz gebracht haben.

Kurz: Ohne ihr Zutun wurde erst die amerikanische, dann aber auch die deutsche Rechtsmedizin Gegenstand einer verstärkten medialen Aufmerksamkeit.

Aber bald gab es nicht nur eine Reihe von fiktionalen Formaten, welche die Arbeit der Rechtsmediziner/innen in einem strahlenden Licht zeigten, sondern (in einer zweiten Welle) zeigten auch nicht-fiktionale Formate deutsche Rechtsmediziner/innen bei ihrer Arbeit. Diese zweite Welle war erstes Ergebnis des Erfolgs der diversen erfolgreichen fiktionalen Forensikformate oder anders: Die Medien hatten durch das Messen des Zuschauerhaltens (Einschaltquoten, Begleitung durch Facebook etc.) festgestellt, dass die Rechtsmedizin ein auch für Zuschauer interessantes Feld ist (=großer Markt). In den Medien wurde die Rechtsmedizin in

der Folge nicht nur verstärkt thematisiert, sondern es kam (auch wegen der Konkurrenz der Sender untereinander, die auf der Suche nach erfolgreichen Formaten die erfolgreichen leicht verändert adaptieren und damit me-too-Produkte auf den Markt bringen) zu einer beachtlichen Vermehrung des Angebots, also der Abstimmung des Produkts auf den Markt.

Die Beobachtung, Vermessung und Auswertung des Zuschauer- und Nutzerverhaltens und die Miteinbeziehung weiterer Medien wie Blogs, soziale Netzwerke, Twitter – was Ausdruck einer neuen Stufe der Mediatisierung, also der sekundären Mediatisierung ist – führte zu dem Ergebnis, dass eine beachtliche Anzahl von Menschen zu Zuschauern, Usern und Experten wurden – was selbst schon wieder so beachtlich war, dass es (z.B. in Magazin-Sendungen) Beachtung in den Medien fand und neue Rechtsmedizin-Formate entwickelt wurden. Medien berichten über die Auswirkungen (z.B. über den CSI-Effekt, Veranstaltungen etc.). Medien, aber auch andere Akteure, die diesen Markt beobachten, reagierten auf die geänderte Lage: Der Diskurs über die Rechtsmedizin änderte sich und damit auch die Gesellschaft. Ein Phänomen – nämlich die Arbeit der Rechtsmediziner/innen, die vorher wenig Beachtung fand, stand nun in der Aufmerksamkeit und hat Auswirkungen auf die Denkhaltungen und Handlungen (z.B. bei dem Unterschied zwischen forensischem und kriminalistischem Muster) der Menschen, die ihre Welt auch mit den neuen Bildern deuten, welche die Medien ihnen gegeben haben.

Im Feld vollzog sich ganz allgemein ein (wenn auch nicht allein medial) angestoßener Umbau: aus vormals staatlich kontrollierten Bereichen (z.B. durch die Zuteilung von Mordfällen an die jeweilige Kriminaltechnik und Gerichtsmedizin im Gerichtsbezirk) wurde und wird ein Feld, in dem private Institute (bspw. durch innovativere oder ökonomisch effizientere Verfahren) in Konkurrenz mit staatlichen Stellen treten.

Zwischen den Gerichtsmediziner/innen und Kriminaltechniker/innen im Fernsehen und dem Fernsehen als Akteur scheint eine Form von „Austauschverhältnis“ (im Sinne Bourdieus; s.a. Bourdieu & Wacquant 1996) vorzuliegen: Das Fernsehen bietet einigen von ihnen die Möglichkeit in Erscheinung zu treten, und dadurch Aufmerksamkeit zu erhalten (u.a. Franck 1998 und 2003, Nolte 2005, Kempken 2013, Teubner 2015). Nachweisbar ist schon jetzt, dass es (auch) im Berufsfeld der Gerichtsmedizin und Kriminaltechnik zu einer teilweisen Umstellung von Reputation auf Prominenz gekommen ist (für diese Entwicklung in der Wissenschaft allgemein siehe Reichertz 2010: 209-242, Grande et al. 2013). Den befragten Rechtsmedizinern und Kriminaltechnikern ist diese Entwicklung durchaus bewusst: Einige von ihnen nutzen die Medien explizit und eigenständig, um der drohenden Rationalisierung und deren Folgen zu entgehen, indem sie sich selbst und ihre Organisation der medialen Öffentlichkeit präsentieren oder sogar

um ökonomischen Erfolg zu erzielen (z.B. Mitarbeit in den forensischen Reality-Formaten – siehe dazu Grenz & Möll & Reichertz 2014).

Diese Mediatisierung führte auch dazu, dass sich in den letzten Jahren das soziale Feld der Rechtsmedizin geändert hat, dass es um eine Reihe neuer Mitspieler erweitert wurde (vgl. den Beitrag von Englert & Kempken in diesem Band), weil es mediatisiert wurde. Diese Markterweiterung durch den Eintritt neuer Akteure hat zur Folge, dass auch völlig neue Produkte und Dienstleistungen durch neue Akteure angeboten werden, aber auch einen neue Kapitalsorte: das mediale Kapital (vgl. Englert 2013; auch den Beitrag von Englert & Kempken in diesem Band, Neubner 2015).

Auf diese Weise entstand sukzessive ein Markt der Rechtsmedizin (forensischer Markt), auf dem nicht nur die Rechtsmediziner/innen, die Medien und der Staat Akteure sind, sondern auch die User/Prosumenten/Experten (siehe Bidlo & Englert & Reichertz 2012) und kommerzielle Unternehmen, die sich von dem Markt Gewinne erhoffen und ihn und seine Entwicklung deshalb genau beobachten und weiter vermessen.

Unternehmen wurden zu Akteuren, schafften Forensik-Studiengänge und gestalten die Detektivausbildung vor dem Hintergrund rechtsmedizinischer Erkenntnisse neu oder entwickeln und verkaufen Experimentierkästen für an der Rechtsmedizin interessierte Jugendliche.

Viele Zuschauer wurden erst zu normalen Usern, und später wurden davon einige zu Experten/Prosumenten und manche später dann auch zu Unternehmern, die Vorträge über die Rechtsmedizin halten, nächtliche Events anbieten oder Hobby-Forensiker gegen Bezahlung weiterbilden.

Einige Rechtsmediziner/innen reagierten auf die Veränderung und Erweiterung des Marktes, indem sie selbst die Medien gezielt nutzten, um die Rationalisierungsfolgen für sich und das eigene Institut möglichst gering zu halten. Manche traten offensiv in deutschen Forensik-Formaten auf und einige von ihnen, die zum Medium passten (klare pointierte Sprache, fernsehgerechtes Aussehen und entsprechender Auftritt) erwarben so mediales Kapital – allen voran Mark Benecke – ein deutscher freiberuflicher Kriminalbiologe, der Spezialist für forensische Entomologie ist und mittlerweile nicht nur in Forensik-Formaten häufig auftritt, sondern auch in Personality-Formaten. Kurz: Auch die Rechtsmediziner/innen wandelten sich – aus den von den Medien Beobachteten wurde aktive Akteure, die den Markt beobachten und strategisch eingreifen – die einen, um mit ihrem medialen Kapital ihr eigenes Institut zu sichern, die anderen, um mit ihrem medialen Kapital ökonomisches zu erwerben (Englert 2013; Neubner 2015; auch die Beiträge von Englert und Kempken und Englert in diesem Band).

Literatur

- Bidlo, Oliver; Engler, Carina Jasmin; Reichertz, Jo (2012): *Tat-Ort Medien. Die Medien als Akteure und unterhaltsame Aktivierer*. Wiesbaden. Springer.
- Bidlo, Oliver; Engler, Carina Jasmin; Reichertz, Jo (Hrsg.) (2011): *Securitainment. Medien als Akteure der Inneren Sicherheit*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Bourdieu, Pierre; Wacquant, Loic (1996): *Reflexive Anthropologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dettmeyer, Reinhard & Harald F. Schütz & Marcel Verhoff (Hrsg.) (2014): *Rechtsmedizin*. Wiesbaden: Springer.
- Dörner, Andreas (2001): *Politainment*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dörner, Andreas; Vogt, Ludgera; Brandtel, Matthias; Prozel, Benedikt (2015): *Riskante Bühnen*. Wiesbaden: Springer.
- Englert, Carina Jasmin (2014): *Der CSI-Effekt in Deutschland? Die Macht des Crime TV*. Wiesbaden: Springer VS.
- Englert, Carina Jasmin (2013): *Governing Through the Practice of Media Interpretation. Die latente Botschaft von Fernsehserien über Verbrechensaufklärung im Hinblick auf moderne Methoden der Kriminaltechnik und Gerichtsmedizin. Eine hermeneutisch-wissenssoziologische Videoanalyse vor dem Hintergrund des CSI-Effekts*. Universität Duisburg-Essen 2013 [Phil. Diss]
- Englert, Carina Jasmin; Grenz, Tilo; Kempken, Natascha; Möll, Gerd (2014): *Activating Media*. In: Krotz, Friedrich; Despotovic, Cathrin; Kruse, Merle-Marie (Hrsg.): *Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung (Medien Kultur Kommunikation)*. Wiesbaden: Springer VS, S. 263-282.
- Franck, Georg (1998): *Ökonomie der Aufmerksamkeit. Ein Entwurf*. München/Wien: Carl Hanser Verlag.
- Franck, Georg (2003): *Mentaler Kapitalismus*. In: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, Bd. 1/2003, S. 1-15.
- Foucault, Michel (1994): *Omnes et singulatim*. In: Vogl, Joseph (Hrsg.): *Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 65-93.
- Geberth, Vernon (2013): *Practical homicide investigation*. 4. Auflage. New York.
- Grande, Edgar; Jansen, Dorothea; Jarren, Otfried; Ripp, Arie; Schimank, Uwe (2013): *Neue Governance der Wissenschaft*. Bielefeld: transcript.
- Grenz, Tilo; Möll, Gerd; Reichertz, Jo (2014): *Zur Strukturierung von Mediatisierungsprozessen*. In: Krotz, Friedrich et al. (Hrsg.): *Die Mediatisierung sozialer Welten*. Wiesbaden: Springer. S. 73-92.
- Kempken, Natascha (2013): *Mord Online: Chefermittler bei Tatort+ Über Erwerb und Zuweisung medialen und mediatisierten Kapitals am Beispiel Social TV*. Masterarbeit. Universität Duisburg-Essen.
- Nolte, Paul (2005): *Generation Reform*. München: Beck.
- Povidisa-Nerowski, Ingrida (2012): *Forensik zwischen Krimi und Sachbuch*. Diss. LMU München.
- Reichertz, Jo (1988): „...als hätte jemand den Deckel vom Leben abgehoben.“ *Gemeinsames zwischen Sam Spade und Ch. S. Peirce*. In: *Kodikas/Code*, Vol.11, Nr. 3/4, S. 345-359.

- Reichertz, Jo (1990): Folgern Sherlock Holmes und Mr. Dupin abduktiv? Zur Fehlbestimmung der Abduktion in der semiotischen Analyse von Kriminalpoesie. In: Kodikas/Code 13, No. 3/4, S. 307 - 324.
- Reichertz, Jo (2010): Die Macht der Worte und der Medien. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reichertz, Jo (2006): „Meine Mutter war eine Holmes“. Über Mythenbildung und die tägliche Arbeit der Crime-Profiler. In: Thomas Hoffman & Cornelia Musolf (Hrsg.) Täterprofile bei Gewaltverbrechen: Mythos, Theorie und Praxis. Berlin. S. 27-51.
- Reichertz, Jo (2012): „Leihen Sie Ihrer Polizei Ihre Augen und Ohren...“ oder die Mutter aller Fahndungsshow im Wandel der Zeit. In: Bidlo, Oliver; Englert, Carina Jasmin; Reichertz, Jo (Hrsg.): Tat-Ort Medien. Wiesbaden: Springer, S. 117-150.

CSI • Rechtsmedizin • Mitternachtsforensik

Englert, C.J.; Reichertz, J.

2016, VI, 207 S. 20 Abb., 16 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-11650-7